

Interkulturelle Kompetenzen online stärken

Online-Medien als Brücke zur Berufs- und Lebensorientierung von Migrations- jugendlichen am Beispiel des Jugend- portals Mixopolis



Kemal Bozay

Neue Medien und Onlineangebote sind selbstverständlicher Bestandteil der Jugendkultur und infolgedessen der biographisch orientierten Sozialisations- und Kommunikationsinstanzen von Jugendlichen. Die Praxis der vergangenen Jahre hat vor allem gezeigt, dass Jugendliche in ihrem Alltag Wirklichkeit und Identität weniger allein durch direkte Interaktion, sondern vermehrt in Verbindung mit und über neue Medien konstruieren.

Diese Form der Interaktion und Konstruktion von Wirklichkeit und Identität spiegelt sich vor allem in der Lebensrealität von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte wider, die in den virtuellen Medienräumen neue Formen der Kommunikation unter- und miteinander suchen und finden (vgl. Hugger 2009). Vielfältig entwickeln sich in diesen medial-virtuellen Räumen unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund hybride Identitäten, die sich auf unterschiedliche Prozesse auswirken. Jugendliche mit Migrationsgeschichte sind mit der Realität konfrontiert, in mindestens zwei Kulturen bzw. Zugehörigkeiten zu leben. Sie müssen lernen, mindestens zwei Identitäten anzunehmen, zwei kulturelle Sprachen zu sprechen, um zwischen diesen als Übersetzer zu fungieren. Hybride Identitätsentwicklung entfaltet sich in diesem Verlauf als fort-

während der Prozess der Identifizierung durch die Verortung des eigenen Selbst, ohne dabei über festgelegte Koordinationspunkte zu verfügen und vorgegebenen gesellschaftlichen Mustern zu folgen (vgl. Hall 1999). Gerade in den pädagogischen und sozialwissenschaftlichen Diskursen hierzulande wurde das Phänomen der hybriden Identität im Kontext der Identitätsaushandlung von Migrationsjugendlichen erst in den letzten Jahren entdeckt und angewandt (vgl. Mecheril 2004, S. 76).

In diesem Beziehungspool bedeutet die Entwicklung sowie Entfaltung hybrider Identität die Vermischung mehrerer kultureller Lebensweisen, die durchaus ambivalent und mehrschichtig sind. Zugleich bedeutet hybride Identität multiple bzw. mehrere Identitäten zu besitzen und sich diese immer wieder neu anzueignen. Hierbei werden Identitäten lokal oder regional, national oder transnational – oder eben auch offline und online – konstruiert.

■ **Das Mediennutzungsverhalten von Migrationsjugendlichen**

Gerade das Medium Internet bietet durch seine vielfältigen Angebote und seine immense Verbreitung in allen Lebensbereichen eine Vielzahl an unterschiedlichen Identifikationsangeboten, die auch von Jugendlichen mit Migrationshintergrund verstärkt als Kommunikationsforum genutzt wird. Wie alle Jugendlichen nutzen auch sie zunehmend das Internet zur Informationsbeschaffung, zum Spielen, aber in erster Linie zur Kommunikation. Das Mediennutzungsverhalten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund stand in den letzten Jahren ebenso im Fokus von Untersuchungen: Eine aktuelle Befragung von ARD und ZDF (Migranten und Medien 2007) ergab, dass das Internet für Jugendliche mit Migrationshintergrund »eine wichtige Informations- und Kommunikationsfunktion« darstellt. In der WDR-Studie »Zwischen den Kulturen« (2006) wird auch festgestellt, dass für die 14- bis 29-Jährigen das Internet – zumindest in der subjektiven Wahrnehmung – das wichtigste Medium ist. Es dient der Kommunikation (oft mit Familienangehörigen in der Türkei), Nachrichtenrezeption (oft unspezifisch über Schlagzeilen) und der Unterhaltung (Spiele, Musik etc.). Zwar werden von vielen auch deutschsprachige Angebote genutzt, doch viele ziehen Webseiten (Ethno-Portale) vor, die speziell auf ihre Zielgruppe ausgerichtet sind. Beispielsweise sind im türkisch-deutschen Internetportal »Vaybee!« mittlerweile eine Million User zwischen 16 und 35 Jahren registriert.

Auch der »(N)ONLINER Atlas« (2008) bekräftigt das Internet als wichtigstes Medium und betont darüber hinaus, dass der formale Bildungsabschluss die Internetnutzung der Jugendlichen (insbesondere mit Migrationshintergrund) beeinflusst. Ihr Kenntnisstand von webbasierten

Informations-, Kommunikations- und Bildungsangeboten zeugt von vorhandener Kompetenz.

Aus diesen Blickwinkeln betrachtet, ist das Internet ein geeignetes Mittel, Jugendliche mit Migrationshintergrund zu erreichen – besonders wenn man Angebote macht, die von Angehörigen ihrer Herkunftsgesellschaft mitbetreut werden. Gleichzeitig lässt sich folglich über ein Internetportal auch die Medienkompetenz erhöhen, womit die Zielgruppe wiederum neue Kompetenzen in die berufliche Waagschale werfen kann. Angebote wie Tools aus dem Web 2.0 haben identitätsstiftende Wirkung und mittels Online-Kursen kann informelles Lernen stattfinden, das nicht von bestimmten Tageszeiten oder Wochentagen abhängig ist.

Diese aktuellen Untersuchungen zur Mediennutzung zeigen auf, dass Jugendliche eine hohe Affinität für die digitalen Medien haben. Sie sind vertraut mit webbasierten Informations-, Kommunikations- und Bildungsangeboten. Gleichzeitig zeigen Jugendliche ein hohes Ausmaß an Engagement für ihre eigene Bildungs- und Ausbildungsbiographie. Informelle Zugänge der Ausbildungsplatzsuche sowie komplexe Kenntnisse über unterstützende Angebotstrukturen stehen ihnen jedoch kaum zur Verfügung.

■ Zugang in die berufliche Ausbildung durch Medienkompetenz

Trotz dieses Engagements der Jugendlichen und der zunehmenden Bedeutung der Neuen Medien sowie der Arbeiten zum Mediengebrauch im Migrationskontext, bleibt die Frage nach der interkulturellen Medienkompetenz beim Übergang von der Schule in den Beruf bislang ausgeblendet. Dabei macht sich die Bedeutung der Neuen Medien und der Medienkompetenz für die Verbesserung der beruflichen Chancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch zwei Blickvarianten bemerkbar:

Bei Schulen und Ausbildungsbetrieben ist die Forderung nach Medienkompetenz immer stärker präsent. Doch für die Praktiker ist – ausgehend vom *defizitorientierten Blick* – diese geforderte Kompetenz nicht unbedingt gleichbedeutend mit dem Abbau von Wettbewerbsvorteilen von deutschen Jugendlichen gegenüber den Migrationsjugendlichen, sie sorgt vielmehr für das Entstehen neuer Formen der Ungleichheit. Ein Praxisprojekt zeigte auf, dass bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund die EDV-Kenntnisse nicht stark ausgeprägt sind und dies folglich dazu führt, dass die Nutzung der Neuen Medien für die Erstellung von Bewerbungsunterlagen nicht in ausreichendem Maße vonstatten geht. Als Gründe für diese schlechten Voraussetzungen der Hauptschüler werden daher sowohl die mangelhaften Zugangsmöglichkeiten für

PCs in den Schulen als auch ein gewisses Maß an Ignoranz des Lehrpersonals gegenüber Internetprojekten ausgemacht, wobei die deutschen Schüler und auch die Schüler mit Migrationshintergrund diese Projekte als wünschenswert erachten. (vgl. Boos-Nünning/Mertol 2008).

Dabei erkundet der *ressourcenorientierte Blick* auf das Medienhandeln von Jugendlichen in benachteiligten Lebenssituationen hingegen Kompetenzen und Fähigkeiten, die nicht im Kontext von Schule und Unterricht erworben werden, sondern im informellen Raum durch Familie und Peers und damit vor allem im Freizeitbereich, die für Bildung im erweiterten Sinne als Teilhabe an der Gesellschaft nutzbar gemacht werden können (vgl. Kutscher et al. 2009). Dabei geht es einerseits um Fähigkeiten, die sich unmittelbar auf Medienhandeln beziehen, andererseits auf solche, die für eine gelungene Lebensführung relevant sind. Medienkompetenz wird in einem Sinn verstanden, der über Bedienfähigkeit von Geräten weit hinausgeht. Sie stellt hierbei insbesondere einen Bestandteil von kommunikativer Kompetenz und Handlungskompetenz dar.

■ **Sozio-ökonomischer Status beeinflusst die Mediennutzung**

Eine Studie zum Verhalten von Hauptschülern (Wagner 2008) weist auf »digitale Klüfte bzw. Ungleichheiten« hin, die daraus resultieren, dass produktives und interaktiv-kommunikatives Medienhandeln nicht in allen Gruppen im gleichen Ausmaß erfolgt. Fehlen z.B. Fertigkeiten im Umgang mit den PCs und dem Internet, sind die Teilnahmemöglichkeiten sehr eingeschränkt. Jugendliche aus Familien mit niedrigerem sozioökonomischen Status profitieren von den Neuen Medien weniger als besser gestellte. Komplexe Aneignungsweisen in einer vernetzten Medienwelt (differenzierte Zugänge zu Informationen, Kreativität und Selbstbestimmung im Medienhandeln) sind nach einer Studie von Ulrike Wagner und Helga Theunert vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis eher denjenigen vorbehalten, die aus bildungsnahen und sozial besser gestellten Milieus stammen (ebd., S. 27). Jugendliche, die eine Hauptschule besuchen, verfügen zwar nahezu alle über einen Computer und einen Internetanschluss im Haushalt, aber mit 57% haben sie deutlich seltener als Gymnasiasten (71%) einen eigenen Computer und noch seltener einen eigenen Internetanschluss (32%; Gymnasiasten 50%). Häufiger (53%; Gymnasiasten 34%) besitzen sie eine Spielkonsole (JIM 2007). Dabei sind Mädchen schlechter ausgestattet als Jungen. Der Migrationshintergrund bewirke keinen Unterschied; vielmehr sei der Bildungsgrad bedeutsam (Theunert 2007). Was die Art der Tätigkeiten anbetrifft, bevorzugen Hauptschüler und Hauptschüle-

rinnen Computerspiele mit geringerem technischem Aufwand, aber seltener die Möglichkeit der Informationssuche per online. Chatten ist in einem höheren Maß von Bedeutung.

Jugendliche mit Migrationshintergrund haben durchaus Zugang zu Medien. Verfügen sie zu Hause über keinen Computer, können sie ihn an anderen Orten nutzen (ebd., S. 33, vgl. auch Treibel 2006, Eggert 2006). Die Aneignung von Medienkompetenz wird – entgegen der negativen Annahmen – durch viele Eltern unterstützt und gefördert (vgl. Strotmann 2006). Nach einer Anfang 2008 durchgeführten Befragung an 20 Haupt- und Gesamtschulen in Großstädten und hier in strukturschwachen Gebieten bei 903 verwertbaren Fragebögen, wobei zwei Drittel der Jugendlichen einen Migrationshintergrund haben, und einer qualitativen vertiefenden Befragung bei 111 Personen (davon 73% mit Migrationshintergrund), wurde ermittelt, dass multifunktionale Medien einen festen Bestandteil des Alltags der Jugendlichen bilden. Nahezu alle Haushalte verfügen über einen Computer, 85% auch mit Internetzugang. Über einen eigenen Computer verfügen Jugendliche mit Migrationshintergrund seltener als einheimisch deutsche Jugendliche. Der Gebrauch von Handys und die Nutzung von Spielkonsolen gehören ebenso zum Repertoire.

■ **Diskussion um Medienkompetenzen von Migrationsjugendlichen hat erst begonnen**

Als soziale Kontexte, die den Medienumgang beeinflussen, wird häufig das Elternhaus thematisiert, das in bildungsfernen Schichten kaum korrigierende Kontrolle ausübt und wenig Alternativen zu einer medial dominierten Freizeit anbietet. Es folgt der Freundeskreis als Beeinflussungsfaktor, durch den das Medienhandeln aber kaum korrigiert wird, sondern der eher verstärkende Effekte ausübt. Die Schule, so wird konstatiert, »erfüllt die in sie gesetzten Erwartungen nicht: Gruppen von computererfahrenen Heranwachsenden, die zu Hause wenig Anregungen in der Entwicklung von Fähigkeiten im Umgang mit dem Computer erhalten, setzen im Vergleich zu anderen Gruppen überdurchschnittlich hohe Erwartungen in die Schule, die aber dort keineswegs erfüllt werden« (Wagner 2008, S. 33).

Die Vielfalt der Zugänge und der Themen, mit denen Jugendliche aus bildungsbenachteiligten Milieus an die Medien herangehen, wird als Ressource oder Potential der Jugendlichen angesehen, an die sich Bildungsprozesse andocken lassen. »Diese Ergebnisse verweisen darauf, dass im alltäglichen Medienhandeln von Jugendlichen, die in bildungsbenachteiligten Verhältnissen heranwachsen, Ansatzpunkte liegen, um

erstens pädagogisch organisierte Bildungsprozesse über Medien anzustoßen, also Aufklärung über die Medienwelt, über gesellschaftliche Aspekte von Medien etc. zu leisten, als auch den Horizont des Medienhandelns der Heranwachsenden zu erweitern. Zweitens zeigen sich Ansatzpunkte, um Bildungsprozesse mit Medien zu initiieren, die sowohl medienbezogene Fähigkeiten als auch über den Umgang mit Medien hinausweisende Fähigkeiten, v. a. ihre Sozialkompetenz, fördern können« (ebd.). In einem produktiven Umgang mit Medien könnten Möglichkeiten eröffnet werden, diese bei der Berufsorientierung und bei der Berufs- und Ausbildungsplatzwahl einzusetzen. Die Diskussion um die besonderen Medienkompetenzen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund hat in diesem Kontext gerade erst begonnen.

■ **Digitale Medien als Wegbegleiter in der Lebens- und Berufsorientierung**

Anlehnend an diese Herausforderung hat sich das von Schulen ans Netz e.V. initiierte interkulturelle Jugend-Online-Portal Mixopolis (gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union) das Ziel gesetzt, einen Beitrag zur gesellschaftlichen und beruflichen Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu leisten. Im Rahmen der pädagogischen Empowermentstrategie geht es hier vor allem um die Unterstützung des vorhandenen Engagements und um Hilfestellungen für Jugendliche, ihre Belange eigenmächtig aufzubauen. Mithilfe von digitalen Medien und virtuellen Räumen sollen die Kommunikations- und Bildungsmöglichkeiten der Jugendlichen verbessert und ihre vorhandenen Kompetenzen ausgebaut werden.

Mixopolis richtet sich in diesem Sinne besonders an Migrationsjugendliche ab 14 Jahren, aber auch an alle anderen Jugendlichen. Mithilfe der digitalen Medien und deren aktuellen Kommunikations- und Bildungsmöglichkeiten wird ihre gesellschaftliche Integration und Partizipation in Ausbildung, Studium und Gesellschaft verbessert. Das Online-Portal bietet ein umfangreiches Informationsangebot zu Themen aus Gesellschaft, Beruf und Ausbildung, Jugendkultur, innovative webbasierte Kommunikationsmöglichkeiten in einer geschützten Community, Möglichkeiten zur Selbstdarstellung und Produktion mit hilfreichen Tools sowie unterschiedliche Trainings- und Lernangebote zur Ausweitung der eigenen Kompetenzen.

Begleitet werden die Jugendlichen in den verschiedenen Bereichen des interkulturellen Jugend-Online-Portals von jungen E-Mentor(inn)en, die bereits eine Ausbildung oder ein Studium erfolgreich begonnen oder

abgeschlossen haben und sich als Ansprechpartner/-innen anbieten. Mittler und damit als weitere Zielgruppe sind für Mixopolis die pädagogisch Tätigen (Fachkräfte, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, u. a.) der (außer-)schulischen Bildungsarbeit. Ihnen wird die Möglichkeit geboten, die Lern- und Trainingsangebote von Mixopolis im didaktisch sinnvollen Kontext an die Zielgruppe zu tragen und in ihrer täglichen Arbeit (mit der jugendlichen Zielgruppe) einzusetzen. Auch Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und der Migrationsarbeit bilden eine weitere Zielgruppe von Mixopolis und können ihre erfolgreichen Integrationskonzepte mit den Jugendlichen teilen.

■ **Kompetenzen aufbauen und trainieren mit Mixopolis**

Vielfältige Erfahrungen zeigen und belegen, dass interkulturelle, kommunikative und soziale Kompetenzen, sowie die Methoden- und Medienkompetenzen gegenwärtig zu den beruflichen Schlüsselqualifikationen zählen. Insbesondere informell erworbene Fähigkeiten sind häufig wenig transparent. Das Engagement und die persönlichen Interessen von Jugendlichen sind gewöhnlich nicht durch Zertifikate, Teilnahmebescheinigungen oder andere Formen dokumentiert. Eine Berücksichtigung dieser Kompetenzen im Bewerbungsverfahren kann somit nur eingeschränkt stattfinden. Mixopolis setzt hier als Projekt an, indem die vorhandenen Stärken der Jugendlichen transparent gemacht und gefördert werden. Ein breites Spektrum an Trainings- und Produktionsinhalten unterstützt die Jugendlichen dabei, die eigenen Fähigkeiten auszuweiten und sichtbar zu machen. Unterschiedliche Formen der Aneignung und der Lernorganisation prägen die Portalbereiche:

- *Selbstgesteuertes Lernen:* Selbstorganisiert wählen Jugendliche ihre Lern- und Trainingsinhalte aus; der individuelle Trainingsplan und Trainingsstand geben ihnen einen Überblick über ihren bisherigen Fortschritt. Im Trainingsstand wird darüber hinaus angezeigt, an welchen Stellen möglicherweise eine Vertiefung nötig ist. Die Lernorganisation in Gruppen steht den Portalnutzer(inne)n als Option zur Verfügung. In thematisch ausgerichteten offenen Arbeitsgruppen (Clubs), können Jugendliche gemeinsam arbeiten und trainieren. Innerhalb dieser Gruppenräume sind zahlreiche Funktionen und Werkzeuge eingebunden, die kollaborative gemeinschaftliche Arbeitsformen und den Austausch der Gruppenmitglieder untereinander unterstützen.
- *Formales, nicht-formales und informelles Lernen:* Die Portalstruktur ist so angelegt, dass sie sowohl formal, nicht-formale als auch informelle Lern- und Bildungsprozesse unterstützt und anregt. For-

male Lernstrukturen des Bildungswesens lassen sich über Modelle des Blended Learnings umsetzen. Dafür können Pädagog(inn)en bspw. innerhalb eines für sie eingerichteten Gruppenraumes mit ihrer Jugendgruppe oder auch Schulklasse die zur Verfügung stehenden Trainingsangebote nutzen und diese in ihren Lehrplan integrieren. Die vorhandenen Funktionalitäten und Werkzeuge unterstützen sie in der Gestaltung des systematischen Bildungsprozesses. Nicht-formales Lernen entspricht den Inhalten der Trainingsangebote. Diese können losgelöst von einem pädagogischen Verwendungskontext eigenständig von den Jugendlichen erarbeitet werden. Die Trainingsangebote sind jedoch in ihrem Aufbau systematisiert nach Trainingszielen, Trainingsdauer oder auch Schwierigkeitsgrad. Das informelle Lernen vollzieht sich auf dem Gesamtportal, indem es Informationen zu relevanten Fragestellungen der Berufsorientierung bereit stellt oder auch Diskussionen und den Austausch mit den Mentor(inn)en ermöglicht. Diese Möglichkeiten können entsprechend dem informellen Lernen unstrukturiert je nach persönlichen Interessen genutzt werden.

- *Die gestaltungsorientierte Mediendidaktik.* Im Sinne der gestaltungsorientierten Mediendidaktik orientiert sich die mediendidaktische Umsetzung des Gesamtportals mixopolis.de im Allgemeinen und der Trainingsinhalte im Besonderen an das jeweilige Bildungsanliegen. D.h., dass die mediale Aufbereitung dazu beiträgt, ein konkretes Bildungsproblem zu lösen. Grundlegende Gestaltungskriterien bestimmen dabei die Form der Aufbereitung. Das Ausmaß an Interaktivität und Multimedialität variiert deshalb je nach Inhalt und Bildungsproblem. Als bestimmende Gestaltungskriterien sind zu nennen: Zielgruppenorientierung, Gender – und Cultural Mainstreaming, Verwendungskontext und Anwendungskontext.

Das Anliegen, webbasierte Bildungsprozesse attraktiv und innovativ zu gestalten, ist zentral für das Projekt Mixopolis. Auf diese Weise bleibt gewährleistet, dass das interkulturelle Jugendportal *www.mixopolis.de* dazu beiträgt, erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten von Jugendlichen – insbesondere informelle – transparent zu machen und einen positiven Einfluss auf die berufliche Zukunft von Jugendlichen zu nehmen.

■ Die Bedeutung des E-Mentorings bei Mixopolis

Die Erfahrungen zeigen, dass Migrationsjugendliche zwar noch häufiger über intakte Familienstrukturen verfügen, aber aufgrund mangelnder Bereitschaft der Aufnahmegesellschaft keinen Anschluss an Bil-

derung und beruflichen Erfolg finden. Gerade hier spielt das Mentoring eine überaus große Rolle. Mentoring bzw. Patenschaften mit Jugendlichen verfolgen hier das Ziel, bessere Schulabschlüsse zu erreichen und Jugendlichen beim Übergang in eine Ausbildung Unterstützungen und Hilfen zu bieten (vgl. Ramm 2009, S. 7).

Wie in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen nimmt auch in der interkulturellen Medienarbeit die Bedeutung der Vorbilder weiter zu. Mixopolis unterstützt im Rahmen eines E-Mentoringansatzes Jugendliche (insbesondere mit Migrationshintergrund) stärkenorientiert. Bei diesen Online-Begegnungen erfahren Migrationsjugendliche Wertschätzung, sie erhalten neue Anregungen und werden ermutigt, selbst aktiv zu werden. Die geschulten Mentor(inn)en, die den Weg ins Berufs- und Ausbildungsleben bereits erfolgreich beschritten haben, besitzen ähnliche Sozialisationserfahrungen und stehen den Jugendlichen als kompetente Ansprechpartner zur Verfügung. In diesem Sinne widmet sich das Projekt den Interessen und Bedürfnissen der Jugendlichen und bietet mit dem Online-Portal eine inhaltlich auf die konkrete Lebenssituation bezogene Unterstützung und Begleitung an.

Erfolgreiche Jugendliche mit Migrationshintergrund können Lösungsstrategien aufzeigen, wie mögliche Hürden zu bewältigen sind. Sie sind für andere Jugendliche nicht nur Vorbilder aus der Ferne, sondern darüber hinaus auch kompetente Ansprechpartner/-innen, die Antworten geben können auf Fragen, die sich auf migrationspezifische Lebenssituationen beziehen. Ansprechpartner/-innen, die nicht über sie kommunizieren, sondern mit ihnen; Jugendliche, die ähnliche Sozialisationserfahrungen gemacht haben, die mit ähnlichen Schwierigkeiten konfrontiert gewesen sind, aber auch zeigen können, welche Lösungen sie gefunden und wie sie negative Erfahrungen bewältigt haben. Bisherige Erfahrungen haben gezeigt, dass die Mentees durch die Mentoringarbeit ihre Fähigkeiten verbessern und insgesamt kommunikativer werden.

Die Mentor(inn)en sind für unterschiedliche Themenschwerpunkte Ansprechpartner/-in: Bewerbung, interkulturelle Fragestellungen, Vorstellungsgespräche, Orientierungsphase, Studium, Auslandsaufenthalt – um nur einige Beispiele zu nennen. Diese Fokussierung der Mentor(inn)en auf unterschiedliche Schwerpunkte unterstützt den Ansatz des vernetzten Mentorings. Entgegen des klassischen Tandem-Verfahrens können hier die Jugendlichen je nach persönlicher Fragestellung die/den geeignete/n Ansprechpartner/-in wählen. Diese Form unterstützt gerade die Netzwerkbildung der Jugendlichen.

Der Mehrwert eines webbasierten Mentorings liegt vor allem in der Möglichkeit, die Vernetzung und den Austausch überregional oder gar bundesweit zu gestalten. Jugendliche, die in ihrer Stadt, Region oder

vor Ort keine/n Ansprechpartner/-in finden, haben auf dem Portal die Chance dazu. Sie finden eine Bezugsperson mit ähnlichen oder gleichen beruflichen Ambitionen, gleichem Geschlecht, ähnlichen Sozialisationsbedingungen wie Familie, städtischer oder ländlicher Lebensraum oder eben der gleichen Migrant(inn)engruppe. Die Kommunikation mit den Mentor(inn)en erfolgt nach persönlichen Interessen und Beweggründen und hat somit einen starken Identifikations- und Bildungscharakter. Gerade in diesem Prozess treten auch verstärkter interkulturelle Kompetenzen und hybride Identitäten zum Ausdruck.

Die Kehrseite ist, dass auch die Mentor(inn)en von dieser Mentoringarbeit profitieren. Denn diese Mentoringarbeit ist nicht nur sinnstiftend und befriedigend, sondern verbessert – das haben auch Studien dargestellt – ihre Soft Skills in Form von Selbsteinschätzung, Verantwortungsgefühl, Motivation, Kommunikationsfähigkeit u. ä. und setzt zugleich auch bei den heranwachsenden Mentor(inn)en Reifungsprozesse in Gang. Forschungsstudien belegen, dass Mentoring sich in der konkreten Arbeit auf die schulischen Leistungen, auf die sozialen Kompetenzen sowie auf die Widerstandskraft gegen gewalttätiges Verhalten auswirkt (Remm 2009, S. 11).

■ Was macht das E-Mentoring so stark?

E-Mentoring heißt nicht nur, das Mentoring mit Hilfe digitaler Medien und Kommunikationsformen, über die das Jugendportal verfügt, umzusetzen. Ein Mehrwert eines webbasierten Mentorings ist in der Möglichkeit der überregionalen Vernetzung und des Austausches zu sehen. Jugendliche, die in ihrer Region keine/n Ansprechpartner/-in finden, haben auf Mixopolis die Chance dazu. Für die Arbeit von Mixopolis haben eben diese Vorbilder eine hohe Bedeutung, da sie den Jugendlichen beratend zur Seite stehen, wenn es um ihre dringenden Fragen in der Lebens- und Berufsorientierung geht. Dies belegen auch die unten aufgeführten Aussagen der Mentor(inn)en bei Mixopolis.

Nie ans Aufgeben denken

»Ich fühle mit den Jugendlichen, wenn sie bestimmte Probleme haben. Ich hatte nämlich einen ähnlichen Werdegang, der ebenfalls nicht reibungslos verlief« erklärt der 26-jährige Ali Dogan aus Bünde (bei Bielefeld), E-Mentor bei Mixopolis. »Man bekommt im Leben nichts geschenkt«, dies weiß der Rechtsreferendar am Bielefelder Landgericht nur zu gut, für den der »Migrationshinter-

grund« im Berufsleben noch immer ein Hindernis darstellt. »Ich selbst habe eine enttäuschende Erfahrung in der Schule beim Übergang von der Grundschule zum Gymnasium gemacht, als ich trotz der Tatsache, dass ich Jahrgangsbester war, beinahe keine Empfehlung für das Gymnasium bekommen habe.« Er sieht den Grund für diese Benachteiligung darin, dass viele Jugendliche aus bildungsfernen Schichten kommen. Bei Mixopolis hat Ali seinen eigenen Club zum Thema »Junge Migranten in Deutschland«. Für ihn ist es wichtig, dass »die jugendlichen Nutzer nie ans Aufgeben denken.«

»Was mache ich?« – Meran möchte Wegweiser sein

Meran Yesilbas aus Kiel ist ebenfalls E-Mentorin bei Mixopolis und gibt zu, dass sie sich auch eine Rund-um-Betreuung gewünscht hätte. »Als ich letztes Jahr mein Abitur absolviert hatte, quälte ich mich mit der Frage: Was machst du jetzt eigentlich?«, blickt die 20-jährige Auszubildende zurück. »Es gab niemanden, der mir diese Frage beantworten konnte. Ich war auf mich gestellt.« Für Meran ist ihre Tätigkeit als E-Mentorin daher besonders wichtig, da sie eine Ansprechpartnerin für Schüler sein möchte, die sich nach dem Abitur auch mit dieser Frage beschäftigen. »Jeder Schüler braucht einen Wegweiser«, ist sie überzeugt.

Auf Mixopolis stehen den Jugendlichen gegenwärtig 13 E-Mentoren als Ratgeber/-innen und Wegbegleiter/-innen zur Verfügung. Die Schwerpunkte der einzelnen E-Mentor(inn)en sind sehr unterschiedlich: Fragen und Aspekte zu den Themengebieten Bewerbung, Ausbildung bis hin zu Videotutorials oder der Medienwelt werden durch die E-Mentor(inn)en abgedeckt. Der klassische Ansatz des Mentoring vollzieht sich folglich durch Mixopolis auf der virtuellen Ebene und eine besonders jugendaffine Art.

Entgegen der in vielen gesellschaftlichen Bereichen diskutierten »Medialen Segregation« schaffen diese interkulturellen Online-Aktivitäten Anschlüsse an die Themen des Aufnahmelandes, da gerade viele junge Nutzer/-innen ihren Lebensmittelpunkt hier verankert haben und in diesen Online-Medien Themen der Mehrheitsgesellschaft aufgreifen und kommunizieren. Gerade die Subjektposition ermöglicht es den Migrationsjugendlichen, aktiv zu partizipieren. So können diese interkulturellen Online-Angebote als Chance für Empowerment begriffen werden.

■ Literatur

- Boos-Nünning, Ursula (2006): Berufliche Bildung von Migrantinnen und Migranten. Ein Vernachlässigtes Potenzial für Wirtschaft und Gesellschaft, in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Kompetenzen stärken, Qualifikationen verbessern, Potenziale nutzen. Berufliche Bildung von Jugendlichen und Erwachsenen mit Migrationshintergrund, Bonn, S. 6–29.
- Hall, Stuart (1999): Ein Gefüge von Einschränkungen. Gespräch zwischen Stuart Hall und Christian Höller. In: Jan Engelmann (Hrsg.): Die kleinen Unterschiede. Der Cultural Studies-Reader, Frankfurt a.M.
- Hugger, Kai-Uwe (2009): Junge Migranten online. Suche nach sozialer Anerkennung und Vergewisserung von Zugehörigkeit, Wiesbaden.
- Hugger, Kai-Uwe/Hoffmann, Dagmar (Hrsg.) (2006): Medienbildung in der Migrationsgesellschaft. Beiträge zur medienpädagogischen Theorie und Praxis. GMK, Bielefeld.
- Kutscher, Nadia/Klein, Alexandra/Lojewski, Johanna/Schäfer, Miriam (2009): Medienkompetenzförderung für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Lebenslagen. Konzepte zur inhaltlichen, didaktischen und strukturellen Ausrichtung der medienpädagogischen Praxis in der Kinder- und Jugendarbeit, LfM-Dokumentation, Band 36, Düsseldorf.
- Mecheril, Paul (2004): Einführung in die Migrationspädagogik, Weinheim und Basel.
- Radde, Martin/Sander, Uwe/Vollbrecht, Ralf (Hrsg.) (1988): Jugendzeit – Medienzeit, Weinheim und München.
- Ramm, Beate (2009): Das Tandem-Prinzip. Mentoring für Kinder und Jugendliche, Hamburg.
- Strotmann, Mareike (2006): »Die wollen, dass ich mich mit Computer beschäftige.« – Der Aufforderungs- und Unterstützungscharakter von Familie, Schule und außerschulischer Einrichtung bei der Aneignung der Neuen Medien durch Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund. In: Treibel, Annette/Maier, Maja S./Welzel, Manuela (Hrsg.): Gender medienkompetent. Medienbildung in einer heterogenen Gesellschaft, Wiesbaden, S. 257–278.
- Theunert, Helga (Hrsg.) (2008): Interkulturell mit Medien. Die Rolle der Medien für Integration und interkulturelle Verständigung. München.
- Treibel, Annette (2006): Medienkompetenz an der Hauptschule. Zur Relevanz von Migration, Gender und Individualisierung bei russlanddeutschen und türkischstämmigen Jugendlichen. In: Treibel, Annette/Maier, Maja S./Welzel, Manuela (Hrsg.): Gender medienkompetent. Wiesbaden. S. 209–233.
- Wagner, Ulrike (Hrsg.) (2008): Medienhandeln in Hauptschulumilieus. Mediale Interaktion und Produktion als Bildungsresource. München.

■ Abstract

Neue Medien und Onlineangebote sind selbstverständlicher Bestandteil der Jugendkultur. Die Praxis der vergangenen Jahre hat vor allem gezeigt, dass Jugendliche in ihrem Alltag Wirklichkeit und Identität weniger allein durch direkte Interaktion, sondern vermehrt in Verbindung mit und über neue Medien konstruieren. Diese Form der Interaktion spiegelt sich in der Lebensrealität von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte wieder. Gera-

de das Medium Internet bietet durch seine vielfältigen Angebote und seine immense Verbreitung in allen Lebensbereichen eine Vielzahl an unterschiedlichen Identifikationsangeboten, die auch von Migrationsjugendlichen verstärkt als Kommunikationsforum genutzt wird. Gleichzeitig zeigen Jugendliche ein hohes Ausmaß an Engagement für ihre eigene Bildungs- und Ausbildungsbiographie. Informelle Zugänge der Ausbildungsplatzsuche so-

wie komplexe Kenntnisse über unterstützende Angebotsstrukturen stehen ihnen jedoch kaum zur Verfügung. Anlehnend an diese Herausforderung hat sich das von Schulen ans Netz e. V. initiierte interkulturelle Jugend-Online-Portal »Mixopolis« das Ziel gesetzt, einen Beitrag zur gesellschaftlichen und beruflichen Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu leisten. Im Rahmen der pädagogischen

Empowermentstrategie geht es hier vor allem um die Unterstützung des vorhandenen Engagements und um Hilfestellungen für Jugendliche, ihre Belange eigenmächtig aufzubauen. Mithilfe von digitalen Medienangeboten und E-Mentor(inn)en sollen die Kommunikations- und Bildungsmöglichkeiten der Jugendlichen verbessert und ihre vorhandenen Kompetenzen ausgebaut werden.

■ **Abstract** **Strengthening intercultural skills online**

New media and online services have become commonplace in youth culture. In recent years it has been shown that in their everyday lives, young people have replaced face-to-face interaction with new media as a means to shape their real and imagined environments. These new forms of interaction also influence the way young people with an immigration background live their lives. The internet and online services, in particular, play an enormous role in their everyday lives, offering them a range of identity-building options that are used by young people everywhere, including youngsters with an immigration background, to communicate with each other. The adolescents are also highly committed to shaping their own educational and professional career paths. Howev-

er, there are very few informal means of access to traineeships and apprenticeships and they have little detailed knowledge of what support is available to them. In recognition of this fact, the intercultural youth portal Mixopolis, an initiative by the association *Schulen ans Netz*, aims to support young people with an immigration background in integrating into society and the working world. Based on a strategy of educational empowerment, the initiative serves to support the young people's own commitment and assist them in working out what they want. Using digital media and e-mentoring, Mixopolis aims to improve young people's communication skills and educational options and strengthen their existing abilities and capacities.

- **Korrespondenzadresse:**
Dr. Kemal Bozay
 c/o Schulen ans Netz e. V.,
 Martin-Luther-Allee 42, D-53175 Bonn;
 Tel.: +49 (0)228 91048-245;
 E-Mail: kemal.bozay@schulen-ans-netz.de.